

Die Hoffers.

Von dem Leben der Hoffers. Von A. A. von R. A.

Jedes Jahr zogen die Hoffers um. Die Mische besahnten sie immer nur das erste Viertel, die anderen drei blieben sie schuldig.

Nicht, daß die Leute auf Betrug ausgingen — das wahr! Sie hatten nur niemals Geld.

Im übrigen führten die Hoffers ein Künstlerleben — die Nachbarn sagten: eine Pigeunerwirtschaft.

Die Frau stammte aus einer wohlhabenden Kleinbürgerfamilie, sie wollte in ihrer Jugend als Konzertfängerin beschuldigt sein.

Solange sie Geld hatten, verstanden sich ihre Eltern. Sie gaben sich mit Schwung den großstädtischen Vergnügungen hin.

Das Zeitungswesen schmeitete natürlich, und die Frau sah nicht einen Pfennig wieder von ihrem Erbteil.

Die Frau hatte ein paar Jahre, dann ging es langsam, aber sicher, rüberwärts.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Da haben Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

diesmal nicht, wie sonst bei ähnlichen Ausfällen, mit leeren Händen zurück.

„Da“, sagte sie und stellte einen hohen, schwarzglänzenden Hut auf den Tisch.

„Und als die Eltern große Augen machten, erklärte sie unbefangen, daß sie mit der Frau des Hutmachers ein Abkommen getroffen, ihren kleinen kränklichen Jungen einen Monat lang täglich ein Stündchen (später zu führen: dafür den schönen Splunder!

Der kleine Vorfall machte auf Herrn Hoffers, der ja hoch über dem Alltäglichen stand, wenig Eindruck; um so mehr die Notiz in der „Post“ den nächsten Tag; daß unter den vielen Vertretern der Literatur und der Presse im Gefolge des Dahingegangenen auch der Schriftsteller Herr Hoffers zu bemerken gewesen wäre.

Den nächsten Herbst fand Elise durch die Zeitung eine Stelle als Gehilfin in einem großen photographischen Atelier — mit einem hübschen Gehalt, welches Herrn Hoffers in den Stand setzte, sorglos über seinem dramatischen Konflikt zu brüten und jeden Sonnabend einen oder zwei gute Freunde zum Abendessen zu bewirthen.

Daß seine Frau trübe und hohle Augen bekam von dem ewigen Rollen bei der Petroleumlampe, daß sie immer gelber wurde, immer mehr zusammenfiel über dem Berg von Ledermappen, den sie wöchentlich abließerte. Das merkte er nicht.

Eines Abends im frühen Winter, als es stark glatteite, hatte Elise sich beim Retouchieren einiger Photographien, die notwendig Weise fertig sein mußten, verspätet.

„Haben Sie sich verlegt?“ „Ach nein,“ stammelte sie: aber eigentlich mußte sie es nicht, denn der Schreck und ein starker Schmerz an irgend einem Gliede der rechten Seite machten sie ganz verwirrt in Kopf.

„Oder eine Drosche holen?“ „Nein, danke! Ich wohne in der Bergmannstraße, keine zehn Minuten weit.“

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

schwer, daß es fast zusammenbrach, als sie auf dem letzten Treppenschritt stand.

„Gut“, sagte er: „Elise hätte sich wie eine dumme Gans benommen und nicht wie ein Mädchen aus guter Familie.“

„Diese Nacht schlief Elise recht schlecht. Sie hatte viel an sich zu fühlen mit nassen Umschlägen, und wenn der Schlämmen sie überwältigte, dann träumte sie von Glattes — einem furchterlichen Fall ins Unendliche und einem fremden Mann, der sie auffing und mit einer schönen, sympathischen Stimme in den Schlaf sang.“

Den nächsten Morgen fand sie sich plötzlich im Gedächtnis ein; aber sie hatte mit der Pferdebahn fahren müssen; die rechte Seite war ihr ziemlich heiß geworden, und die rechte Schulter schmerzte bei jeder Bewegung ganz empfindlich.

Sie trat ihre beiden Genoffinnen im Vormittag, aufgeregt über eine Neuigkeit, die der Pförtner ihnen unten, frisch von der Quelle, übermittelte hatte.

„Haben Sie sich verlegt?“ „Ach nein,“ stammelte sie: aber eigentlich mußte sie es nicht, denn der Schreck und ein starker Schmerz an irgend einem Gliede der rechten Seite machten sie ganz verwirrt in Kopf.

„Oder eine Drosche holen?“ „Nein, danke! Ich wohne in der Bergmannstraße, keine zehn Minuten weit.“

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

erleichterte sich das junge Mädchen. Als er ihr ausgesagt hätte, in Gegenwart der andern Gehilfinnen, hätte er mit einer nichterträglichen Miene geantwortet: „Fräulein Hoffers können auf Julage rechnen — vielleicht hat er auf eine große Zukunft.“

„Bater Hoffers rief sich vergnügt die Hände: „Du Gans! Werst Du nicht, daß es der rechte Reiz ist, wenn der dumme Geselle Dich um? Wer weiß — Du machst am Ende noch Dein Glück bei diesem Herrn Kartschin.“

„Bater!“ rief Elise in hellem Zorn. „Du willst doch wohl, daß ich ein rechtschaffenes Mädchen bleibe?“

„Na, gewiß! Er, ein deutscher Schriftsteller, wollte es Niemand rathen, das anzuzweifeln.“

„Haben Sie sich verlegt?“ „Ach nein,“ stammelte sie: aber eigentlich mußte sie es nicht, denn der Schreck und ein starker Schmerz an irgend einem Gliede der rechten Seite machten sie ganz verwirrt in Kopf.

„Oder eine Drosche holen?“ „Nein, danke! Ich wohne in der Bergmannstraße, keine zehn Minuten weit.“

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

baar hier auf dem Tische hätten. Mit den Wappstein bin ich allem fertig geworden. Hoffentlich bekommt Du gleich Dein Geld dafür ausgehahlt.“

„Das bekam sie aber nicht, die arme Frau! Es war gegen die Geschäftsvorfahrung, Sonnabend wurde ausgehahlt — seinen Tag eher. Beinend vor Enttäuschung kam Frau Hoffers unerrichteter Sache heim. Ihr Mann, in geheimen Geburtsstimmungen, öffnete ihr selbst die Thür.“

Als er ihr Gesicht sah, flog seine gute Laune in alle Winde. Er begann ihr Vorwürfe zu machen, daß sie die Sache wieder mal dumm verfahren hätte.

„Nanu!“ rief Paulchen dazwischen, der mit seinen schmalen Fingern die Fensterläden vollschmeizte, anstatt seine Schularbeiten zu machen. „Wie kommt ja schon nach Haus. Was will die so früh.“

„Haben Sie sich verlegt?“ „Ach nein,“ stammelte sie: aber eigentlich mußte sie es nicht, denn der Schreck und ein starker Schmerz an irgend einem Gliede der rechten Seite machten sie ganz verwirrt in Kopf.

„Oder eine Drosche holen?“ „Nein, danke! Ich wohne in der Bergmannstraße, keine zehn Minuten weit.“

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

fensterläden strömte; es war ein schönes Paar — wahrhaftig! Und aus ihm es, als ob der staltliche Mann das ganze junge Ding eigens an sein Herz genommen hätte, um es sein Leben lang zu hegen und zu pflegen.

„Papa Hoffers! Diese lächerliche, eigenläunige Elise will meine Frau werden, damit der Klatsch, welcher behauptet, ich wäre sterblich verurteilt in sie, wieder mal recht behält.“

„Nanu!“ rief Paulchen dazwischen, der mit seinen schmalen Fingern die Fensterläden vollschmeizte, anstatt seine Schularbeiten zu machen. „Wie kommt ja schon nach Haus. Was will die so früh.“

„Haben Sie sich verlegt?“ „Ach nein,“ stammelte sie: aber eigentlich mußte sie es nicht, denn der Schreck und ein starker Schmerz an irgend einem Gliede der rechten Seite machten sie ganz verwirrt in Kopf.

„Oder eine Drosche holen?“ „Nein, danke! Ich wohne in der Bergmannstraße, keine zehn Minuten weit.“

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.

„Nun, dann können Sie sich ruhig auf meinen Arm“, sagte er.